

Computer-Ecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **20 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SKSM-Symposium 1996

Chorsingen mit Kinder und Jugendlichen

Die Schweizer Konferenz für Schulmusik SKSM führt am 22. und 23. Juni 1996 in der Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern ihr zweites schweizerisches Symposium durch, diesmal unter dem Titel «Chorsingen mit Kindern und Jugendlichen» und in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Chorvereinigung.

Die Veranstaltung beginnt um 10.30 Uhr. Nach einem Grusswort von Erziehungs- und Kulturdirektorin Brigitte Mürner-Gilli folgt ein Referat von Henk Geuke, Leiter der Luzerner Kantorei, zur Stimmbildung und Chorarbeit mit Kindern, ergänzt durch Demonstrationen und praktische Arbeit. Am Nachmittag werden durch namhafte Exponenten aus der ganzen Schweiz verschiedene Modelle von Kinderchorarbeit vorgestellt; anschliessend wird in drei Gruppen (Primarstufe, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II) gearbeitet, und zwar unter der Teamleitung von je einem Referenten aus der Romandie und aus der Deutschschweiz. Abends besuchen die Teilnehmenden ein Konzert des Lehrorchesters Luzern und der Sängerknaben der Luzerner Kantorei.

Der Sonntag beginnt mit gemeinsamem Singen (Kennenlernen von Literatur) unter der Leitung von Hansruedi Kämpfen, anschliessend folgt ein Grundsatzreferat von Dr. Anton Strittmatter über Visionen aus erziehungspolitischer Sicht. Eine Diskussion und eine Matinée mit den Luzerner Singknaben der Musikschule der Stadt Luzern runden den Vormittag ab. Als Abschluss des Symposiums wird um 12.15 Uhr ein Apéro offeriert.

Ausführliche Symposiums-Prospekte können bestellt werden beim Sekretariat der SKSM, Haldenau 20, 3074 Muri, Telefon/Fax 031/951 16 41.

Kanton Solothurn

Musizierwochen-Konzerte 1995 des VSM

Vom 1. bis zum 7. Oktober führte die Vereinigung Solothurnischer Musikschulen VSM ihre bereits zur Tradition gewordene Musizierwoche durch. Ununterbrochen seit 1979 bietet sie Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, sich im Orchesterspiel schulen zu lassen. Am letzten Oktoberwochenende trafen sich die 81 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem ganzen Kanton nochmals zu zwei Konzerten: am Samstag im Konzertsaal Büsserach, am Sonntag im grossen Konzertsaal Solothurn.

Mit viel Eifer gingen die Jüngsten unter der Leitung von Christian Ginat (Dornach) und Sonja Kjelsberg (Mörigen) an die Arbeit. Das Streicherensemble eröffnete seinen Konzertteil mit einer Suite für Schülerorchester des Solothurner Komponisten Richard Flury. Im anschliessenden Konzert für Violine und Streicher von Carlo Tessarini glänzten junge Solistinnen mit erstaunlichen Leistungen, aber auch durch ihre Unbekümmertheit vor dem zahlreichen Publikum. Mit der «Suite of the Day» von Hilary Burgoyne hatte die junge Streicherschar Gelegenheit, sich auch mit neueren Klängen und Rhythmen auseinanderzusetzen, was allen Beteiligten sichtlich Freude bereitete.

Mit technisch bereits recht anspruchsvollen Werken setzten sich die fortgeschrittenen Streicher auseinander. Unter der Leitung von Walter Amadeus Ammann (Bern) spielte das Jugendkammerorchester einen Auszug aus der Sinfonie h-moll von C. Ph. E. Bach, ein Adagio von Mozart sowie einen Walzer von Dvorák. Ausser Programm gelangten ein englisches Volkslied sowie ein für Sinfonieorchester klavngoll eingerichteter Negro Spiritual zur Aufführung.

Nach der Konzertpause trat das Jugendblasorchester der VSM in neuer Rekordgrösse auf. 42 Jugendliche mit Blas- und Schlag-

instrumenten hatten sich für die Teilnahme qualifiziert. Unter der Leitung von Ulrich Troesch (Deitingen) kam zuerst mit der Ouvertüre über ein altes Schweizer Volkslied von Urs Heri ein weiterer Solothurner Komponist zu Ehren. Im anschliessenden Concertino für Flöte und Bläserorchester von Cécil Chaminade zeigte der Solist Roger Heutsch, was mit Fleiss und Ausdauer zu erreichen ist, wenn sich diese Eigenschaften mit grosser Musikalität vereinen. «Promenadenmusik» von Hans Gál und «Lawrence of Arabia» von Maurice Jarre rundeten das Konzertprogramm ab.

Die einzelnen musikalischen Programme waren in einer intensiven Musizierwoche in der ersten Herbstferienwoche im Ferienlager Simplon-Kulm einstudiert worden. Höhepunkt der Musizierwoche war das Konzert in der vollbesetzten Turnhalle in Simplon-Dorf gewesen. Damit hatten die drei Jugendorchester der VSM mit den Werken von Richard Flury und Urs Heri auch ein Stück solothurnischen Kulturgutes in einen abgelegenen Teil unseres Landes hinausgetragen.

Mit der Musizierwoche 1995 war auch ein kleines Jubiläum verbunden: Zum fünften Mal war VSM-Präsidentin Erika Hutter (Selzach) in leitender Funktion dabei, und ebenfalls zum fünften Mal wurde das Lager mit allen drei Orchesterformationen am gleichen Ort durchgeführt. Dies wurde auch in den Konzerten deutlich. Immer mehr weichen sich die ursprünglichen harten Grenzen zwischen Bläsern und Streichern auf. Eine gegenseitige Klangbereicherung in allen Orchestern ist die Folge, und erfreulicherweise wirkt je länger desto mehr dieses «neue Miteinander» auch über das gemeinsame Musizieren, über die Musizierwoche und über die Grenzen der solothurnischen Regionen hinaus weiter. VSM-GST/Kurt Borer

Computer-Ecke

Musikschuladministration auf Apple Macintosh

Die Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung hat für die Schülerverwaltung ein eigenes Programm auf Apple Macintosh laufen. In Fortsetzung unserer Reihe «EDV-Programme für die Musikschuladministration» gibt der Schulleiter Ekkehard Blomeyer hier die wichtigsten Informationen.

Voraussetzungen: Macintosh mit mind. 4 MB für System 7, Bildschirm 14" und grösser, Datenbankprogramm FileMaker Pro 3.0.

Was diese Applikation kann

- Adressverwaltung (Schüler, Lehrer, Vorstand...)
- Briefe schreiben, einzeln und Serie
- Etiketten
- Postleitzahlen
- Statistiken, Listen
- Teilnahme am VESR-Verfahren der PTT (blaue Einzahlungsscheine)

Was diese Applikation nicht kann

- Raum- und Inventarverwaltung
- Vermietung
- Subventions- und Lohnabrechnung für Lehrer (die Daten können aus der Statistik übernommen werden).

Preis für Musikschulen: 850 Franken (inbegriffen: Applikation Musikschulverwaltung / kleinere Anpassungen an die örtlichen Verhältnisse wie Drucker, Briefpapier, Gemeinden / Hilfe).

Weitere Informationen bei Ekkehard Blomeyer, Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung, Postfach 487, 8402 Winterthur, Tel. 052/213 24 44, Fax 052/213 24 46.

Ekkehard Blomeyer

Interkulturelles Musik-Lernen in Europa

Die Tagung der Europäischen Musikschul-Union (EMU) vom 27./28. November 1995 in Strassburg galt der interkulturellen Musikerziehung. Anhand von Referaten und Praxisbeispielen wurden unterschiedliche Ansätze und Strategien sowohl für den Unterricht wie für die Ausbildung der Lehrkräfte diskutiert. Bereits im kommenden Frühjahr wollen sich Vertreter der EMU und der Gruppe «Teaching World Music» zu einem weiteren Erfahrungsaustausch in Holland treffen.

Keinem Organisator einer Tagung wünscht man, dass ausgerechnet am geplanten Wochenende die Eisenbahner streiken. Genau das jedoch passierte in Frankreich am 27. und 28. November mit dem Resultat, dass von den 24 angemeldeten Teilnehmern etwa ein Viertel den Tagungsort nicht erreichen konnten.

Verstehen und Erleben

Die Tagung, zu der auch der Schreibende nur mit Mühe und Verspätung gelangte, begann mit einem Referat von Wolfgang Nieke von der Universität Rostock zum Thema «Vorbereitung auf das Zusammenleben in den multikulturellen Gesellschaften Europas - Konzepte für interkulturelle Bildung und Erziehung». Er beschäftigte sich mit allgemeinen pädagogischen Fragen in einer dauerhaften multikulturellen Gesellschaft. Für interkulturellen Musikunterricht sieht Nieke zwei Strategien: eine kognitive, bei der durch Analyse des «Anderen» Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten erkannt werden können, und eine affektive, in der ungewohnte Klangerlebnisse zu einer Akzeptanz von Angehörigen kultureller Minderheiten, zu deren Kultur diese Klänge gehören, führen sollen.

Huib Schippers, Leiter der Amsterdamer World Music School, berichtete anschliessend über die holländischen Erfahrungen mit interkulturellem Musikunterricht. Die Niederlande sind zweifellos die Nation, die sich am längsten und intensivsten mit diesen Problemen beschäftigt hat und die in den letzten fünfzehn Jahren eindruckliche Erfolge auf diesem Gebiet verzeichnen konnte. Schippers unterscheidet drei verschiedene Ansätze, die auch ganz unterschiedliche Methoden verlangen: Einführung in die «Musik der Welt», Einführung in die Musik einer bestimmten Kultur und schliesslich den eigentlichen Unterricht einer bestimmten Musik und deren Spieltechnik. Alle diese Formen des interkulturellen Unterrichts werden in Holland praktiziert.

Praktische Umsetzung

Josef Mataré, ein in der Schweiz lebender Musiker aus Zimbabwe, berichtete sehr eindrücklich von seiner Arbeit mit Kindern an Schweizer Musikschulen. Beindruckend an seinem Vortrag waren besonders die Liebe zu seiner Musik, sein pädagogisches Geschick und

seine mitreissende Begeisterungsfähigkeit. Der beste Beweis war die wunderbare Unterrichtsdemonstration, die Josef Mataré am nächsten Morgen mit aus Küssnacht (ZH) angereisten Kindern (ein Dank an die Eltern!) der dortigen Musikschule gab.

Dieser Morgen des zweiten Tags gab Gelegenheit zur Diskussion der am Vortrag vorgestellten Modelle, insbesondere des «Musikwagens», eines Unterrichtswerks von Klaus-Jürgen Weber, Leiter einer Musikschule in Berlin, das dieser am Vortrag unter dem Titel «Musik verstehen - Verstehen durch Musik» vorgestellt hatte. Zweierlei zeigte sich in der Diskussion: Erstens, dass der Gedanke der kulturellen Integration, zu der die Musik einen Beitrag zu leisten habe, sicher ein wichtiger Aspekt von Musikerziehung ist, dass aber ein Ansatz, der nur diesen Aspekt in den Vordergrund stellt, jede Musik auf eine einzige Dimension reduziert (vermutlich leistet Sport in dieser Hinsicht ohnehin bessere Dienste). Und zweitens, dass, bevor Unterrichtswerke ihre Wirkung entfalten können, Lehrer da sein müssen, die die Musik, die sie unterrichten, wirklich kennen. Josef Mataré: «You have to know the music well!» Die dazu nötige Ausbildung kann auf zwei Arten erfolgen und wendet sich an zwei verschiedene Gruppen: Entweder wird Musiklehrern die Möglichkeit gegeben, sich vertieft mit der Musik einer Kultur zu beschäftigen, oder Musikern anderer Kulturen, die bereits unter uns leben, eine pädagogische Ausbildung erteilt.

Fortsetzung der Gespräche

Für die Ausbildung von Musikern als Pädagogen gibt es bereits Erfahrung aus (woher sonst?) Holland. Eine unter dem Namen «Teaching World Music» aktive Gruppe von Musiklehrern, Musikern und Musikwissenschaftlern, zu denen auch der Schreibende gehört, befasst sich gegenwärtig mit dem Komplex der Ausbildung und Weiterbildung von Lehrern der «World Music». Huib Schippers schlug denn auch vor, im Frühjahr 1996 in Amsterdam oder Utrecht eine gemeinsame Tagung von «Teaching World Music» und Mitgliedern der EMU zu organisieren.

Andreas Gutzwiller, Musik-Akademie der Stadt Basel, Studio für aussereuropäische Musik (S.A.M.)

Education musicale interculturelle en Europe

Le congrès de l'Union Européenne des Ecoles de Musique (EMU) qui s'est déroulé les 27 et 28 novembre 1995 à Strassbourg était consacré à l'éducation musicale interculturelle. Différentes approches et stratégies aussi bien pour l'enseignement que pour la formation des professeurs furent examinées à l'aide de conférences et d'exemples pratiques. Des représentants de l'EMU et du groupe «Teaching World Music» souhaitent se rencontrer déjà le printemps prochain en Hollande pour un nouvel échange d'expérience.

On ne souhaite à aucun organisateur de congrès une grève du personnel ferroviaire précisément le week-end prévu pour la manifestation. C'est pourtant exactement ce qui s'est produit en France les 27 et 28 novembre, avec pour résultat que près d'un quart des 24 participants inscrits n'ont pas pu atteindre le lieu de rencontre.

Comprendre et ressentir

Le congrès, auquel le rédacteur de cet article n'a lui aussi pu participer qu'avec difficulté et retard, débuta par une conférence de Wolfgang Nieke, de l'université de Rostock, sur le thème «Préparation à la cohabitation dans les sociétés multiculturelles d'Europe - Concepts pour une formation et une éducation interculturelles». Il se préoccupa de questions pédagogiques générales au sein d'une société multiculturelle durable. Nieke préconise deux stratégies pour un enseignement musical interculturel: une stratégie cognitive qui permet, par l'analyse de l'«autre», de reconnaître des points communs et des différences; et une stratégie affective, où l'expérience de sensations musicales inhabituelles conduit à l'acceptation des minorités culturelles dont ces sonorités reflètent la culture.

Huib Schippers, directeur de la World Music School d'Amsterdam, présenta ensuite les expériences hollandaises en matière d'enseignement musical interculturel. Les Pays-Bas ont enregistré au cours de ces quinze dernières années des succès impressionnants dans ce domaine; c'est sans conteste la nation qui s'est occupée depuis les plus longtemps et de la manière la plus intensive de ce problème. Schippers fait une différence entre trois approches distinctes, qui requièrent également des méthodes très différentes: introduction à la «Musique du monde», introduction à la musique d'une culture déterminée, et finalement l'enseignement proprement dit d'un certain type de musique et de ses techniques de jeu. Toutes ces formes d'enseignement interculturel sont pratiquées en Hollande.

Mise en pratique

Josef Mataré, un musicien originaire du Zimbabwe et qui vit en Suisse, fit un compte rendu très impressionnant de son travail avec des enfants dans des écoles de musique suisses. Le plus frappant dans son exposé était surtout son

amour pour sa musique, son habileté pédagogique et son enthousiasme communicatif. La meilleure preuve en fut l'extraordinaire cours de démonstration que Josef Mataré donna le lendemain à des enfants de l'école de musique de Küssnacht, ZH (merci aux parents!).

La matinée de cette deuxième journée fut l'occasion de discuter des modèles présentés la veille, et particulièrement de la «Musikwagen», une oeuvre de Klaus-Jürgen Weber destinée à l'enseignement que celui-ci avait présentée sous le titre «Comprendre la musique - comprendre par la musique». Deux éléments sont ressortis de cette discussion: premièrement, le souci de l'intégration culturelle, à laquelle la musique doit contribuer, représente certainement un aspect important de l'éducation musicale; mais un enseignement basé uniquement sur cet aspect réduirait toute musique à une seule dimension. (De ce point de vue, le sport donne sans doute de meilleurs résultats.) Deuxièmement, pour que les oeuvres d'enseignement puissent produire leur effet, il est nécessaire de disposer de professeurs connaissant vraiment la musique qu'ils enseignent. Josef Mataré: «You have to know the music well!». La formation requise peut être assurée de deux manières différentes et s'adresse à deux groupes distincts: soit l'on donne à des professeurs de musique la possibilité de se consacrer de manière approfondie à la musique d'une culture; ou alors on assure la formation pédagogique de musiciens d'autres cultures qui vivent déjà parmi nous.

Poursuite des discussions

Dans le domaine de la formation pédagogique de musiciens, on dispose déjà d'expériences en provenance (quelle surprise!) de Hollande. Un groupe de professeurs de musique, de musiciens et de musicologues, actif sous le nom de «Teaching World Music» et dont fait partie l'auteur de cet article, s'occupe actuellement du problème de la formation et du perfectionnement d'enseignants de la «World Music». Huib Schippers proposa également d'organiser au printemps 1996, à Amsterdam ou à Utrecht, un congrès réunissant le groupe «Teaching World Music» et des membres de l'EMU.

Andreas Gutzwiller, Académie de musique de la ville de Bâle, (Trad. André Carruzzo)